

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 35 (1957)
Heft: 6

Artikel: Die Kelter der Freude
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Himmel nicht einmal plötzlich den unüberlegten Wunsch erfüllt? Was dann?

Zeugnisse über die Folgen permanenter Flucherei stehen zur Verfügung. Es scheint nicht nötig zu sein, sie zu nennen. Der gesunde Menschenverstand mag zum Rechten sehen. Wir *müssen* uns befeißeln, uns ohne Fluchen durchsetzen zu können. Wo nicht geflucht wird, ist reichlich Raum für die bereitstehende Segensfülle Gottes. Gottes unermessliche Liebe und unendliche Güte drängen sich jedem Menschenkinde geradezu auf. Diese Quelle zur Speisung der Lebensnotwendigkeiten anzapfen, ist sicher weitaus klüger, als Satans Schmutzröhren über das Tagewerk sich ergießen zu lassen. Wer hat den Mut, über die ernste Angelegenheit nachzudenken und die nötigen Korrekturen einzulegen? Liebe anstelle der Überempfindlichkeit und Gedankenlosigkeit gesetzt, wirkt Wunder zur Freude von groß und klein.

Oskar Häner

Die Kelter der Freude

Die Bemerkung, das Büchlein «Die Kelter der Freude» von Santucci sei ein ganz klein wenig ketzerisch, ist nicht völlig aus der Luft gegriffen. Der Theologe müßte da und dort die Stirne runzeln und mehr als eine Stelle rot anstreichen: «piarum aurium offensivum — frommen Ohren ein Greuel!» Die Übertragung des heiligen Hauses von Nazareth nach Loreto zum Beispiel gehört nicht, wie Verfasser und Übersetzer darlegen, ins Credo eines katholischen Christen. Wer dieser Legende seine innere Zustimmung versagt, begeht keine Sünde wider den Glauben. Ferner: Maria wird nicht umsonst als schmerzhafteste Mutter verehrt — sie wurde wie kein zweiter Mensch vom Geheimnis des Kreuzes überschattet, aber ihre Mutterschaft hat ihr keinerlei körperliche Beschwerden verursacht. Wie sie in der Heiligen Nacht das Jesuskind mit Freuden geboren, so hat sie es schon vorher schmerzlos in ihrem jungfräulichen Leib getragen. Das ist ja eben das einzigartige Wunder ihrer Berufung: sie durfte Mutter werden und dennoch voll und ganz Jungfrau bleiben. Und so könnte man weiter fahren. Aber man würde damit dem Büchlein unrecht tun. Santucci schreibt ja nicht einen Leitfaden für Dogmatik — er ist Dichter (was ihm freilich in Sachen Religion nicht ohne weiteres erlaubt, zu schreiben, was ihm gerade einfällt!). Er beherrscht wirklich die ganze Klaviatur menschlicher Empfindungen und durchschreitet in weniger als 100 Seiten alle Räume der Schöpfung. Mehr als einmal geistert das Dämonische unheimlich durch die Zeilen, und auf der Erdoberfläche begegnen uns Menschen aller Gattungen und Arten. Was für ein sonderbarer Kauz ist doch jener Notar von Lucca, der gefräßige Giannotto, der testamentarisch verfügte, sein Leichnam solle nicht begraben, sondern in den Bauch eines Schweins eingenäht werden: «Es ist nur gerecht, daß mich wenigstens einmal ein Schwein in sich begräbt, nachdem ich so viele Schweine in mir begraben habe.» Wie ganz anders nimmt sich daneben jener ehrwürdige Greis aus, der nicht Priester, sondern Sigrist werden

wollte: «Wir rackern uns damit ab, uns das Paradies vorzustellen, und da sehen wir's doch, wie wir dort sein werden: von Sonne durchschienen, ganz aus warmen und wohligen Farben.» Von allen Dingen war diesem guten Mann nämlich das von der Sonne durchleuchtete Kirchenfenster am liebsten, und die Sakristei kam ihm vor wie das Vorzimmer zum Paradies. Und wie erfinderisch die Phantasie unseres Dichters ist, beweisen die Namen der Kapitularen, von denen der letzte Abschnitt des Büchleins plaudert: Vater Obenamtisch, P. Knochenundhaut, P. Hochgezogenebraue, P. Blickzurdeckeauf, P. Trommelmitdenfingern, P. Puterzornrot, P. Fuchtelarm, P. Goldzahn und P. Pergament. Aber all das Untermenschliche und all das Alltägliche wird golden überstrahlt von einer überirdischen, ansteckenden Freude. «Das Christentum tut in der Tat so, als ob es die Freude verbanne und ist doch gleichzeitig die einzige Religion, die sich, was die Genüsse und Freuden betrifft, gründlich auskennt. Es reicht dir zum Frühstück eine armselige Tüte und sagt dir, damit hättest du dich zu begnügen, doch wenn du den trüben Brei über deine Lippen bringst, bemerkst du, daß es sich um ein Gericht für Feinschmecker handelt. Es predigt die Keuschheit, und dabei hat es die Liebesfreuden entdeckt, die in der treuen Leidenschaft zu einer einzigen Frau liegen. Es wettet gegen die, die ihrem Leib dienen — vergiß nicht, Mensch, daß du Staub bist . . . und es ist die einzige Religion, die ein Dogma von der Auferstehung des Fleisches geprägt hat.» «Der Christliche Wille ist fähig, einen Abgrund von Schmerz mit einer Schaufel voll Freude zuzuschütten.» Über dem Büchlein strahlt die heitere Sonne Italiens — möge sie recht vielen Lesern die nebelkalten Tage aufhellen.

P. Vinzenz

Luigi Santucci, Die Kelter der Freude. Mit einem Nachwort von Nazareno Fabretti. Deutsch von Eckart Peterich. Mit fünf Holzschnitten und einer Umschlagvignette von Georg Bernhard. Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau.

**Wald
im Winterblust**

Erika Gertrud Schubiger

*Wald im Winterblust,
Wald im Rauhrefiglanz.
Jeder Baum und Strauch
Ist verwandelt ganz.*

*Selbst der dürre Ast
Trägt den Cherubsrock.
Filigranumgleißt
Prangt der Wurzelstock.*

*Wo blieb schwach, wo stark?
Was ist groß, was klein?
Einer Güte Gut
Hüllte alle ein.*

*Meine Seele singt
Mit im Silberchor.
Und am Himmel reigt
Jakobs Stern empor.*

Wir empfehlen unsern Lesern die Winterhilfe des Kantons Solothurn. In einem Aufruf des Volkswirtschafts-Departements lesen wir den beachtenswerten Satz: «Gelebtes Christentum ist die beste Abwehr gegen den Geist des Materialismus, der auch unser Volk in seiner Existenz gefährdet.»